

Oberfränkischer Kirchentag: Über tausend Christen treffen sich in Coburg unter dem Motto „Evangelium feiern“



Das evangelische Dekanat Hof stellte im Kongresshaus Rosengarten das Kunstprojekt „Oberkotzauer Bibelweg“ vor.

Der Teufel als Ziel

Die 15 evangelischen Dekanate aus Ober- und Unterfranken stellen sich beim Kirchentag in Coburg vor. Die Palette reicht von der Bildungsarbeit über die Kirchweih bis zum Würfelspiel mit Tinte.

Coburg – Das Christentum kann Menschen mobilisieren. Das zeigte sich beim Kirchentag des evangelischen Kirchenkreises Oberfranken am Dienstag in Coburg. Über tausend Christen trafen sich, um gemeinsam das Evangelium zu feiern, wie das Motto des Kirchentags hieß.

Für alle Generationen gab es Angebote: Gottesdienste, Gospelkonzert, Luthermusical, Spiele und Informationen. Beispielsweise an den Ständen der im Kirchenkreis Oberfranken zusammengeschlossenen 15 Dekanate, die sich im Kongresshaus Rosengarten vorstellten.

Beim Dekanat Bamberg konnten die Besucher ihre Thesen rund um Kirche und Glauben an eine Kirchentür nageln. Das Dekanat Bayreuth-Bad Berneck stellte seine Taufkurse für Flüchtlinge vor und bat Besucher darum, an der Bad Bernecker Bibel mitzuschreiben. Das Dekanat Coburg informierte über die Arbeit der Jugendbildungsstätte Neukirchen. Hier lernen junge Menschen etwas über Reforma-

tion, Bibel und evangelischen Glauben.

Das Dekanat Forchheim erläuterte, wie das Zusammenspiel von Kirche und Diakonie im Bereich der Seniorenarbeit funktioniert. Das Dekanat Hof präsentierte das ökumenische Kunstprojekt „Oberkotzauer Bibelweg“. Das Dekanat Kronach-Ludwigsstadt stellte Lucas Cranach, den Maler der Reformation, vor. Das Dekanat Kulmbach berichtete über zwei Verwaltungskonzepte für Kindertagesstätten, während beim Dekanat Michelau eher das Spielerische im Vordergrund stand. Hier konnte man, wie damals Martin Luther auf der Wartburg, mit einem Tintenfass nach dem Teufel werfen.

Zu einer Entdeckungstour lud das Dekanat Münchberg ein, das Dekanat Naila zu Erholung an Körper, Geist und Seele, wobei Bad Stebener Heilwasser eine wichtige Rolle spielte. Im Dekanat Pegnitz steht die Weidenkirche, ein besonderes Projekt zum Reformationsjubiläum.

Das unterfränkische Rügheim, das zum Kirchenkreis Oberfranken gehört, machte das Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ zum Thema einer Reise zu den Burgen und Kirchen im Dekanatsbezirk. Das Dekanat Selb gab einen Einblick in die evangelische Tradition in Franken und Tschechien, während beim Dekanat Thurnau bei der „Lindenkerwa“ feiern angesagt war. Das Dekanat Wunsiedel stellte sein vielfältiges Gemeindeleben vor, das Evangelische Bildungswerk sein Bildungsangebot.

wb



Spaß war Trumpf am Informationsstand des Dekanats Michelau. Hier konnten Besucher wie einst Martin Luther auf der Wartburg mit einem Tintenfass nach dem Teufel werfen.

Fotos: Henning Rosenbusch



„Martin Luther“ war zum Gottesdienst in das evangelische Gemeindehaus „Kontakt“ in Coburg gekommen.



Begeistert waren die Jüngsten beim Kindergottesdienst im evangelischen Gemeindehaus „Kontakt“ in Coburg dabei.



Maria beim Bauen mit Holzklötzen im Gemeindehaus Kontakt.

Söder fordert von Christen mehr Selbstbewusstsein

Bedeutsame Lutherstadt

Politiker diskutieren über die Rolle der Kirchen in der Gesellschaft. Minister Markus Söder findet dazu die deutlichsten Worte.

Von Wolfgang Braunschmidt

Coburg – Der Sohn von Bayerns Finanzminister Markus Söder (CSU) besucht den Konfirmandenunterricht. Da habe er erfahren, dass Martin Luther „eigentlich eine coole Socke ist“, und das habe der Junge seinem Vater berichtet. Söder erzählte die kleine Anekdote beim „Politischen Frühschoppen“ anlässlich des oberfränkischen Kreiskirchentags in Coburg. Und stellte sich dabei in die Tradition des Reformators, der kein Blatt vor den Mund genommen hat. Er habe kein Problem mit Kritik am Protestantismus, sagte Markus Söder. Aber manchmal störe ihn, „dass die Christen zu lahmschig sind“. Sie könnten sich manchmal stärker zu ihrem Glauben und zu ihren Überzeugungen bekennen, statt in Demut zu schweigen.

Zudem wünschte sich Söder eine Kirche, die sich stärker den Menschen widmet, als sich den Kopf nur

über theologische Fragen zu zerbrechen. Der Gottesdienst zum Kirchentag in der Moritzkirche habe gezeigt, dass für die Mehrzahl der Christen „jeden Tag ein bisschen mehr Christentum, mehr Miteinander, mehr Ökumene und mehr Freude am Glauben“ wichtiger seien. Damit könne Kirche wieder näher an die Menschen heranrücken. Finde sie

Antworten auf deren Fragen, „dann wird Kirche erfolgreich sein“, so die Überzeugung des Ministers.

Markus Rinderspacher, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, bezeichnete die Kirchen als wichtige Partner im Gemeinwesen, auch mit Blick auf Staat und Politik. An der Zusammenarbeit sollte man festhalten. Rinderspacher: „Ich

möchte nicht in einem Staat leben, in dem Religion keine Rolle spielt.“

Peter Meyer, Landtagsabgeordneter der Freien Wähler, beschrieb, welchen Beitrag das Christentum über Jahrhunderte hinweg zur Bildung des heutigen Gemeinwesens geleistet hat. Das sollte sich auch „mancher Atheist vor Augen halten, der gar nicht weiß, welche Errungenschaf-

ten er vom Staat in Anspruch nimmt, die christliche Wurzeln haben“. In Deutschland gebe es zwar die Trennung zwischen Staat und Kirche, aber beide Systeme seien doch so miteinander verwoben, „sodass die Gesellschaft daraus Nutzen zieht“.

Verena Osgyan, Landtagsabgeordnete der Grünen, ergänzte, dass der Glaube den Menschen Kraft, Stärke und Orientierung gebe. „Das ist für mich durchaus maßgebend in der politischen Arbeit.“

Auf die Frage des Hofer Dekans und Moderators Günter Saalfrank, ob der 31. Oktober dauerhaft gesetzlicher Feiertag werden sollte, antwortete Markus Söder mit einer Gegenfrage: „Können wir es nicht schaffen uns an mehr Tagen im Jahr auf Wichtiges zu besinnen, als nur an einem Feiertag?“ Markus Rinderspacher wurde konkreter: Aus wirtschaftlicher Sicht könne sich Bayern einen solchen zusätzlichen Feiertag leisten. Allerdings müsse man sich einig werden, ob es der Reformationstag oder der Buß- und Betttag sei, der einst für die Finanzierung der Pflegeversicherung gestrichen wurde, wie Peter Meyer ergänzte. Verena Osgyan tendierte wie Rinderspacher dahin, den Buß- und Betttag wieder als gesetzlichen Feiertag einzuführen.

Coburg – Für Oberfranken hat die Lutherstadt Coburg besondere Bedeutung. Das betonte Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz zu Beginn des „Politischen Frühschoppens“ anlässlich des Kirchentags des Kirchenkreises Oberfranken am Dienstag, Coburg, so Piwernetz, sei die bedeutendste Lutherstadt in Bayern. Damit lenke sie den Blick der Weltöffentlichkeit auch auf Oberfranken. Dies erkenne man am Interesse an der Landesausstellung „Ritter, Bauern, Lutheraner“, die bislang 220 000 Menschen besucht haben.

Allen, die die Ausstellung noch nicht gesehen haben, riet die Regierungspräsidentin dies nachzuholen. „Ritter, Bauern, Lutheraner“ läuft noch bis zum 5. November. Heidrun Piwernetz würde sich zudem freuen, wenn Coburg mit seinen authentischen Lutherstätten Veste und Moritzkirche – hier hatte der Reformator 1530 ein halbes Jahr lang gelebt und gepredigt – doch noch zum Weltkulturerbe erhoben würde.

Die Regierungspräsidentin befasste sich auch mit dem Wert der Kirche. Sie Sorge für „sozialen Kitt“ in der Gesellschaft. Deshalb sei es wichtig, dass Politik und Kirche ein gutes Miteinander pflegen.

wb



Sie diskutierten beim oberfränkischen Kreiskirchentag in Coburg über Kirche und Politik (von links): der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, Markus Rinderspacher, die Grünen-Landtagsabgeordnete Verena Osgyan, der Hofer Dekan und Moderator Günter Saalfrank, Bayerns Finanzminister Markus Söder und der Freie-Wähler-Abgeordnete Peter Meyer. Rinderspacher, Osgyan, Söder und Meyer gehören nicht nur dem Landtag, sondern auch der Landessynode der Evangelischen Kirche in Bayern an.

Foto: Henning Rosenbusch